

belo, Cruces, Panamá, Guayaquil nach Quito führte. In einer (ebenfalls englisch abgefaßten) *Introduction* (p. 85—89) bietet RONAN einen ausführlichen Lebenslauf Albrizzis, der aufgrund von Archivforschungen in Rom und Madrid zusammengestellt wurde. Nach Vollendung seiner Studien in Quito, seiner Priesterweihe (1759 oder 1760) und dem ordensüblichen Tertiatsjahr hat Albrizzi seit 1761 in der Marañón-Mission unter den Cocamilla-Indianern in der Reduktion San Javier de Aguanos y Chacimuros am Huallaga-Fluß gewirkt. Aufgrund des Vertreibungsdekrets Karls III. (1767), von dem 2171 Jesuiten in Spanisch-Amerika und den Philippinen betroffen wurden, ist Albrizzi 1768 nach Venedig zurückgekehrt. 1773 wurde er als Seelsorger auf die Insel Tinos im Ägäischen Meer geschickt. Er kam im Mai 1773 dort an und widmete sich mit Feuereifer dem Studium des Griechischen. Sein Wirken auf Tinos sollte von kurzer Dauer sein; denn bereits im August 1773 erfolgte die Aufhebung des Jesuitenordens durch Klemens XIV. Bis zu seinem Tode (1811) lebte er im Hause seines Vaters in Venedig. Über sein Wirken während dieser rund vier Jahrzehnte ist nichts bekannt. Aus dem abgedruckten Brief und einer anderen Quelle geht hervor, daß ALBRIZZI in Spanisch-Amerika eine größere Veröffentlichung vorbereitet hatte (mit Abbildungen von Tieren, etc.), die er in Venedig drucken lassen wollte. RONAN erachtet es allerdings als zweifelhaft, ob die spanischen Behörden ihn bei der Vertreibung (über Pará [Brasilien] und Lissabon) das Manuskript haben mitnehmen lassen. "If extant, it still awaits discovery", so beschließt RONAN seine *Introduction*.

Aus den zahlreichen ausführlichen Rezensionen, die der Band bietet (139—195), sei eine für die Missionsgeschichte Spanisch-Amerikas bedeutende Veröffentlichung hervorgehoben (p. 155—158), die der *Concejo Municipal del Distrito Federal de Caracas* anlässlich der vierten Jahrhundertfeier der Gründung der venezolanischen Hauptstadt 1968 herausgebracht hat: *El Libro parroquial más antiguo de Caracas* (XXIII-225 p.).

Münster

Werner Promper

Rzepkowski, Horst, SVD: *Thomas von Aquin und Japan*. Versuch einer Begegnung (= Studia Instituti Missiologici S.V.D., 9). Steyler Verlag / St. Augustin 1967; 75 S.

Wenn man bedenkt, daß Vf. sich die Materie der Arbeit gleichsam im Blindflug erarbeiten mußte, ohne Kenntnis der Sprache, angewiesen auf die vielfältigen und doch recht unterschiedlichen Zweitveröffentlichungen, verdient er nur volles Lob. Angesichts der vorliegenden Thematik erinnert sich Rez. an ein erstes Gespräch, das er kurz nach seiner Ankunft in Japan 1956 mit einem der gebildetsten japanischen Priester führte. Ich wußte um sein Interesse an Thomas und fragte ihn damals, ob Thomas überhaupt in Japan von Interesse sei. Er antwortete mir damals in Englisch oder Deutsch: „Das ist nicht die Frage, — sie brauchen ihn auf jeden Fall.“ Dieser Priester, SAWADA, war noch sehr mit IWASHITA, dem frühverstorbenen, aber wohl gebildetsten japanischen Priester der Neuzeit, befreundet gewesen. Aus dem Kreis um ihn stammt der vom Vf. zitierte MATSUMOTO (46f). Außer den Kyotoer Thomasstudien um P. POULIOT gibt und gab es auch eine sehr lebendige Studiengruppe in Tokyo, die sich noch heute regelmäßig mit P. SIEMES an der Sophia-Universität trifft. All diese Studien aber rühren irgendwie aus der Iwashita-Zeit her. Man müßte daher auch prüfen, wer der Schüler BERNHARTS war und aus welchem Kreise er stammte (15). Es gibt ja auch eine kurze Stellungnahme zu Thomas in der Gesamtausgabe

Nishidas. Dieser erwähnt dort, daß er für die Kaiserliche Universität in Kyoto die Leonina angeschafft habe, gibt aber dann nicht Thomas, sondern Augustinus seinen Vorzug (vgl. die japanische Gesamtausgabe, Bd. 12, 204—206). P. LOUIS (nicht Loius [17]) ist insofern nicht richtig plaziert, als er nicht in Japan, sondern auf Okinawa wirkt; es gibt in Japan selbst keine Kapuziner.

Vf. versucht von Thomas her eine philosophische und eine theologische Begegnung. Im ersten Teil geht es ihm um die Frage einer gemeinsamen Logik sowie um den Einwand, das östliche Denken ersetze den Seinsbegriff durch einen Nichtsbegriff. Was über die Logik der Japaner gesagt wird, bzw. die Bestreitung ihrer Unlogik ist richtig. Es ist eben doch stets die Frage, was die Norm der *Richtigkeit* einer Logik abgibt. Wenn man bedenkt, daß auch die griechische Logik geschichtlich geworden ist und in diesem Sinne selbst ebenso geschichtlich ist wie die östliche, wird man von selbst vorsichtig urteilen. Was Vf. zur Neuauflage des im Osten bereits klassisch zu nennenden Werkes von H. NAKAMURA, *The Ways of Thinking of Eastern Peoples*, sagt (24), stimmt. Das Buch hat bislang überhaupt noch zu wenig Beachtung gefunden in der westlichen Wissenschaft. Was L. ABEGG schreibt (27f), ist phänomenologisch natürlich richtig beobachtet. Nur ist die Frage: „Was mußte logischerweise geschehen?“ anfechtbar, da sie Standpunktssache ist. Die vorsichtige Kritik des Vf. ist in ihrer Richtung sachgerecht. Die Beschreibung der „dreifachen Begegnung auf denkerischem Wege“ (32ff), des Bilddenkens, Kreisdenkens, Formaldenkens, ist brauchbar. Ob „die Denkform des Kreises als ganz persönliche Leistung Leisegangs“ (35) angesprochen werden kann, ist etwas zweifelhaft. Schließlich hat das lineare und zirkuläre Denken es, wie auch Vf. andeutet, auch mit der Zeitauffassung zu tun; das aber geht in die Zeit der Klassik zurück. Hinsichtlich des Formaldenkens, zumal zum Thema „Syllogismus“ ließe sich noch vieles Anregende bei NAKAMURA finden, vor allem wenn man auch das Indische mitbeachtet.

Die Verhältnisbestimmung von Nichts und Sein gehört wohl zu den schwierigsten, die es gibt. Der Versuch, HEIDEGGER zur Vermittlung heranzuziehen, ist berechtigt. Ob jedoch die strengen Vertreter der aufgeworfenen Fragen in Kyoto mit dem Gesagten zufrieden sind, ist schwer zu sagen. Ob sie sich verstanden fühlen können, — ich weiß es nicht. Zustimmung wird auf jeden Fall die Feststellung finden, daß das Nichts, wie es hier gemeint ist, keinen Gegenbegriff zum Sein darstellt (50). Tatsächlich kommt der Begriff der *Leere* der anvisierten Wirklichkeit viel näher (50f); er wird auch von K. NISHITANI vor allem gebraucht. Wichtiger als HEIDEGGERS Vermittlung dürfte uns aber heute die Vermittlung NAGARJUNAS, dessen Wirkungen sich von Südin Indien aus nach Osten und Westen fortgesetzt haben dürften, sein (vgl. dazu als Hinführung K. JASPERS, *Die großen Philosophen*, Bd. I [München 1957] 934—956).

Im zweiten Teil über eine theologische Begegnung sucht Vf. einen Zugang über die Meditationstheologie, die Negationstheologie und die Symboltheologie. Die dort angesprochenen Themen dürften ebenso wie die Grundbegriffe Meditation, Symbol und das Verhältnis von Natur und Übernatur auch in Zukunft noch eingehend die Theologie beschäftigen. Auf der japanischen Seite sieht Vf. in der Theologie des Schmerzes Gottes von K. KITAMORI ein Stück eigenständiger japanischer Theologie. Kitamori hat in ihr einen Beitrag Japans zur christlichen Theologie zu leisten versucht. Als Versuch wird man ihn ernst nehmen, auch wenn man ihn kaum als gelungen ansehen wird (vgl. das Schlußurteil des Vf. S. 68). — In seinen abschließenden Bemerkungen bejaht Vf. trotz allem die Möglichkeit eines Dialogs. Vielleicht hätte auf Folgendes noch hinge-

wiesen werden können: Für den östlichen Menschen und sicher für den Japaner ist weniger eine Aussage oder ein System bedeutsam, es sind vielmehr Gestalten, Menschen, die ihr Leben gemeistert haben. Was sie in ihrem Lebensvollzug und ihrem Gedankengut zu sagen haben, ist bedeutsam auf Grund der Begegnung mit ihrer Person. Das gilt auch für die Person und den Anspruch Christi, ebenso für den Zugang zu den Gestalten, die ihm gefolgt sind. Hier liegt wohl auch der eigentliche Ansatzpunkt zur Gestalt des Thomas. Übrigens war es ja Thomas selbst, der seine Theologie am Ende „Spreu“ nannte gegenüber dem, was er selbst erleben durfte (53). Hier aber bahnt sich wirklich ein Verständnis an.

Wittlaer

Hans Waldenfels SJ

Das heidnische und christliche Slaventum. Acta II Congressus internationalis historiae Slavicae Salisburgo-Ratisbonensis anno 1967 celebrati. II/1: Das heidnische Slaventum, 173 p., Abb., Tafeln, DM 32,—; II/2: Das christliche Slaventum, 205 p., DM 38,— (= Annales Instituti Slavici, 5—6). Harrassowitz/Wiesbaden 1969/70

Le deuxième congrès international organisé par l'Institut slave de Salzbourg et Ratisbonne se tint dans la première de ces deux villes germaniques qui comptèrent parmi les principales évangélisatrices de leurs voisins orientaux. L'assemblée réunissait les spécialistes les plus réputés, dont beaucoup venus de pays socialistes (sauf l'U.R.S.S.). Des deux volumes d'actes, l'un est consacré à la période pré-chrétienne et l'autre aux premiers siècles de la mission cyrillo-méthodienne. Paganisme et christianisme ne sauraient pourtant être ici opposés de façon exclusive, et l'un des mérites du congrès nous semble précisément avoir été de souligner, plus nettement qu'auparavant, la symbiose de ces deux éléments et leur union indissociable. L'histoire missionnaire trouvera donc une matière et un intérêt presque égaux dans les deux volumes. Le premier éclaire, par des méthodes ressortissant surtout à l'archéologie et à la linguistique, des domaines aussi divers que ceux de la civilisation matérielle, de l'anthroponymie, de la poésie et des légendes populaires. Le second contribue à l'histoire de certaines missions particulières, comme celle de la région de Meissen, mais il fournit aussi des aperçus plus larges, concernant, par exemple, l'origine et le symbolisme de l'alphabet glagolitique. Une double tendance nous a frappé dans plusieurs des études consacrées à l'évangélisation des Slaves. D'une part, on insiste toujours plus sur l'importance des éléments de christianisation antérieurs aux missions historiques et aux conversions officielles. D'autre part, on rend plus volontiers justice à la composante originelle occidentale, germanique ou latine, de ces missions, facteur dont les effets devaient disparaître par la suite sous l'influence byzantine: ce son nouveau a une résonance heureusement œcuménique.

Louvain

André de Halleux, O.F.M.

Stirnimann, H. (Hrsg.): *Ökumenische Erneuerung in der Mission* (= Ökumenische Beihefte zur Freiburger Zeitschr. f. Phil. u. Theol., 4). Paulus/Fribourg 1970; 102 p., F 9,30

Ce volume donne le texte intégral des rapports présentés à la VII^e *Freiburger Woche für Fragen der Weltkirche* (15—18 juillet 1969), organisée à la fois par l'Institut d'Etudes Oecuméniques et le Secrétariat du Conseil Missionnaire